

Predigt zum 4. Sonntag vor der Passionszeit

Sturmstillung Markus 4

Liebe Gemeinde!

Das Schiff ist nicht nur ein Transportmittel für den Seeverkehr, es ist auch ein Symbol. Und die Geschichte, die wir als Evangelium gehört haben von der Stillung des Sturms hat aus dem Fischerboot das werden lassen, was wir in unserem Lied nun das „Schiff der Gemeinde“ nennen, das durch das „Meer der Zeit“ fährt.

Das Fischerboot war Jesus zur Kanzel geworden. Zu Beginn des Kapitels bei Markus wird berichtet, dass am Ufer des Sees Genezareth viele Leute zusammengekommen waren, um ihm zuzuhören. Und so predigte Jesus vom Boot seiner Jünger aus.

Das war eine praktische Idee gewesen, denn so konnten ihm viele Leute zugleich gut zuhören.

Der Wind schien sich noch zurückgehalten haben, Stille mag geherrscht haben. Jesus erzählte wieder einmal vom Reich Gottes, wie es ist, wenn Gott unter uns wirkt. In Gleichnissen lehrte er das Volk. In der Windstille konnten seine kurzen Worte gut zu den Herzen der Lauschenden dringen. Dass es eine Stille vor dem Sturm war, mochte dabei niemand bemerkt haben.

Dann wurde es abends, und in jenen Breiten geht die Sonne schneller unter als bei uns. Jesus saß nun mal im Boot, und so sagte er: Lasst uns zum anderen Ufer fahren. Die Zuhörer blieben am Ufer zurück und mochten nachdenklich oder über das Gehörte redend wieder heimgegangen sein.

Das Boot war vermutlich etwas größer, denn es heißt, Jünger wären mit an Bord gewesen und auch einige andere. Zu den Jüngern zählten auch ehemalige Fischer. Sie werden das Boot gelenkt haben.

Wind kam auf, das war gut fürs Segeln. Jesus war müde und legte sich schlafen wie einst der Prophet Jona im Schiff, als er übers große Meer gen Westen fuhr. Der See Genezareth war nicht das Mittelmeer, aber groß genug dafür, dass es auf ihm durchaus auch gefährlich werden konnte. Und es wurde gefährlich. „Ein großer Wasserwirbel erhob sich.“ Im Psalm 107 lesen wir die Beschreibung dessen, was geschehen kann: Ein Sturmwind wurde durch Gottes Wort erregt. Er erhob die Wellen, so dass das Schiff hoch wie gegen den Himmel fuhr, um dann in den Abgrund zu sinken.

Die Seele der Menschen auf dem Schiff verzagte vor Angst, sie taumelten und wankten wie Trunkene und wussten keinen Rat mehr, und dann schrien sie in ihrer Not.

Der Psalm meinte, der Sturm auf hoher See sei durch Gottes Wort erregt worden.

Welche Stürme mögen die Worte Gottes in Jesu Worten in den Seelen der Hörenden auslösen? Gottes Wort beruhigt nicht nur. Einmal sagt Jesus, er sei nicht gekommen, um alle friedlich zu stimmen. Feuer würde er bringen. Das Wort Gottes von der universal geltenden Nächstenliebe lässt die Menschen nicht, wie sie sind. Die vielen und großen Konflikte der Menschen legen sich nicht nur, indem man die Menschen beruhigt.

Man muss sie auch aufrütteln, an Grundfesten der Gesellschaft rütteln und auf Änderungen drängen. Gottes Reich widerspricht den Reichen der Welt. Seine Regierung lässt nicht alles gelten, was Regierungen der Welt von den Menschen verlangen.

Doch zurück zur Geschichte der Jünger mit dem schlafenden Jesus. Er hatte Gottes Wort gesagt, und nun hatte sich der Sturm erhoben, nicht nur in den Seelen der Zuhörer, sondern auch im Himmel über dem großen See.

In der Evangeliumsgeschichte schrien sie nun zu Jesus: Wach doch endlich auf! Fragst du nichts danach, dass wir verderben?

In der Jonageschichte hatte der Prophet auch geschlafen, als der Sturm tobte, denn er wusste, das mit dem Sturm meinte ihn. Er war ja vor Gott auf der Flucht. Und Gott ließ das nicht zu. So ließ er sich über Bord werfen, weil er lieber sterben wollte als den bockigen reichen Leuten aus Ninive die Leviten zu lesen. Und was konnten die armen Seeleute dafür, dass er Gott und seinem Wort entkommen wollte? Jona rief nicht zu Gott, um ihn um Hilfe zu bitten. Jona ließ sich lieber über Bord werfen, und schon wurde das Meer still.

Gott ließ ihn dennoch nicht umkommen. Er schickte den Wal, der den Propheten verschluckte, um ihn damit drei Tage lang durchs Meer zu schicken und ihn wieder an Land auszuspeien.

Und dann wanderte der bereuende Jona doch noch nach Ninive und tat, was Gott ihm geheißen hatte.

Bei Jesus war es anders, und doch auch wieder nicht. Er ließ sich wecken und gebot dem Sturm Stille. Bei Markus heißt es: Jesus sprach zum Meer: Schweig! Verstumme! Als wäre das galiläische Meer, wie man diesen großen See nannte, jemand, mit dem man reden könnte. Wind und Meer wurden ruhig wie ein besänftigtes Ungetüm.

In einem anderen Psalm spricht der Beter zu sich selbst: „Was betrübst du dich, meine Seele und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, ich werde ihm noch danken, ...“

Liebe Schwestern und Brüder! Von Stürmen der Zeit reden wir. Es gibt vieles, was uns aufwühlt, was uns wie die Wellen gen Himmel und dann wieder in den Abgrund jagt. Angst befällt uns manchmal wie aus heiterem Himmel.

Ich bin oft mit großen Fähren übers Meer gefahren. Da schwankt das Schiff auch mal, aber zum Angsthaben war das nie. Ich bin jedoch einmal mit der Küstenwache hier um Fehmarn herum gefahren. Da war kein Sturm, nur eben Wind. Das reichte. Es war geraten, nicht an Deck zu gehen, wollte man nicht nass werden. Auch musste man sich dann gehörig festhalten, um nicht von Bord gespült zu werden. Was mögen da Stürme mit den Menschen gemacht haben, wenn man auf Segelschiffen im Meer trieb? Da musste man an Deck, um zu retten, was zu retten war. Und viel zu viel Schiffe und Boote sind auch untergegangen.

All diese Geschichten können zum Bild werden: Wir kennen nicht nur Windböen über der Insel. Und es gibt auch nicht nur den prickelnden Sturm der Liebe. Es gibt auch ganz andere Ängste.

In unseren Jahren freut sich mancher über milde Winter und heiße Sommer, andere packt die heimliche Angst: Wenn nun der Golfstrom wegen der Erderwärmung aufhört zu fließen, wie er es uns zum Wohl seit Jahrtausenden tat? Wie kalt oder heiß wird es dann hier werden? Wenn nun doch das Gleichgewicht der Natur merklich aus den Fugen gerät?

Oder auch ganz anders: Da lebt jemand gesund und munter vor sich hin, und dann erhält er eine ärztliche Diagnose, die sein Leben infrage stellt. Von Krieg und Terror will ich gar nicht reden.

In diesen Stürmen bekommen Worte wie „Glauben“ und „Hoffnung“ ein anderes Gesicht. Sie werden zur Zuflucht vor brennenden Fragen.

Was sagte Jesus den ängstlichen Leuten an Bord? „Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?“

Die Stürme, die Gottes Wort unter uns erregen, führen zu einem guten Ende. Glauben und Hoffen auf Gottes Hilfe gehören zum Waffenarsenal im Kampf um das Gute. Wir sollten an unserem Vertrauen arbeiten, solange noch Zeit ist. Denn wir kämpfen ja gegen Misstrauen und das, was Zukunft verdirbt, wenn wir es wagen, auf Gottes Wort zu hören.

Doch wenn Sturm und Wellen das Boot dennoch umwerfen?

Jesus sagte einmal: Ihr fragt nach Wunderzeichen? Ihr werdet ein Zeichen erhalten. Es ist das Zeichen des Jona. Und so bekamen sie es: Jesus wurde zum Tod verurteilt, stundenlang gefoltert und dann ans Kreuz geschlagen. Zwei Nächte war er tot, am dritten Tag aber von den Toten auferweckt. Es geschah, was nicht geschehen kann. Gott wendete das Blatt.

Ob Gott auch auf Erden für uns noch das Blatt wendet? Oder rasen wir mit unserer Entwicklung von Technik und Möglichkeiten in den Trichter eines grandiosen Malstroms?

Niemand wird uns darauf eine Antwort geben können. Was uns das Wort Gottes sagt, ist keine Zukunftsvorhersage. Aber wir haben Gebote. Die reichen hin, um das Inferno aufzuhalten. Doch die Gebote sind in den Wind gesprochen, wenn wir sie nicht in unser Herz lassen.

Befällt jemanden eine tödliche Krankheit, kann es sein, dass der Arzt noch helfen kann, aber manchmal eben auch nicht. Dass ich sterben muss, weiß ich, und ich sollte nicht so tun, als wäre das völlig unmöglich. Doch dass die Menschen mit schrecklichen Waffen einander drohen und gedankenlos zusehen, wie sie ihren eigenen Planeten verderben?

Da bekommen das Wort Gottes und der Glaube eine andere Aufgabe als das Gebet, das uns nur beruhigen soll.

Es gilt, zu tun, was zu tun ist, zu lassen, was zu lassen ist. Sturm und Wind und Meer hörten auf Gottes Wort. Und wir Menschen?

Wir wissen nicht, was mit uns und unserem Leben werden wird, aber wir wissen, wie töricht und unverantwortlich vieles von dem ist, wie wir leben. Und wir sollten es lassen.

Liebe Gemeinde!

Ich denke, es vergeht keine Woche, in der wir nicht mit irgendwem über die allgegenwärtigen Gefahren sprechen. Und wenn wir niemanden dafür finden, dann werden wir mit uns selbst darüber reden, nachdenken. Mikroplastik im Meer, schwindende Fischbestände, ein Drittel der Insekten ist weg, die Vogelbestände nehmen ab. Und was machen wir Menschen?

Man wartet. Oder man wählt gar starke Männer, die versprechen, dass das alles nicht so schlimm sei und sie die Sache schon im Griff hätten. Schuldige Feinde präsentieren sie uns auch noch. Sie beschwören Gefahren, die keine sind und lenken so wunderbar von dem ab, was wirklich gefährlich ist.

Psalm 107 sagt: Die Seeleute in Not glichen taumelnden und wankenden Trunkenen, die keinen vernünftigen Rat mehr wüssten. Wie wahr!

Wie verrückt im Kopf muss man eigentlich sein, um so zu leben, wie wir es tun?

Ich will keine Panik herbeireden. Wir wissen ja, wie man sich in gefährlichen Situationen zu verhalten hat: Eben nicht in Panik geraten.

Das ist übrigens ein kuriose Wort. Pan, der Hirtengott war selbst Schafhirte. Es herrschte Mittagshitze. Alles war still, als wiege sich die Erde in der Sonne.

Da brach Pan urplötzlich in einen Schrei aus, und alle jagten geschockt durcheinander und fort, ohne zu wissen, wohin. Das ist der sogenannte „panische Schrecken“.

In den mögen wir bitte nicht verfallen.

Doch wie gehen wir mit unseren berechtigten Ängsten um?

Vernunft und Gebot sagen uns schon lange, was alles zu tun ist. Doch warum machen wir es nicht?

Da bekommt für mich auch das Wort vom mangelnden Glauben einen anderen Sinn. Er bedeutet nicht mehr: Mach dir keine Sorgen, es wird schon, schließlich ist ja Gott da. Glaube bedeutet da vielmehr:

Hör auf Gott und sein Wort. Bewahre die Schöpfung. Mach aus ihr das, was ihr gut bekommt. Denk an die kommenden Generationen.

Wer von uns hätte nicht Mitleid mit seinen Kindern und würde sonst etwas tun, damit es ihnen gut geht! Machen wir aber gerade nicht, im Gegenteil, seit Jahrzehnten nicht. Wie verdreht sind wir eigentlich?

Wind und Meer waren Jesus gehorsam. Wir sind es aber offenbar weit weniger.

Liebe Geschwister im Glauben!

Ich weiß nicht, wie es Ihnen damit geht. Aber wenn ich mit anderen über diese ganzen Dinge spreche, über die Verrückten, die man wieder irgendwo auf einen Thron gehoben hat, über die begründeten Ängste, die uns befallen, dann gerate ich auch in Ratlosigkeit und tiefe Traurigkeit. Dann brauchte ich Ermutigung.

Dann wäre es schön, wenn da jemand neben uns aufstehen würde und mir sagen könnte: Sei nicht so furchtsam. Besinne dich auf den guten Glauben.

Gott sei Dank gibt es nicht nur Verstockte auf der Welt. Es gibt in aller Blindheit auch viele Menschen, die sehen da etwas klarer. Manchmal irren auch sie sich, und so man vermeintlicher Rettungsweg hat sich auch als Sackgasse erwiesen, dennoch. Die mit Jesus auf dem Schiff waren, hatten sich seine Worte zu Herzen genommen. Und die vorher am Ufer seinen Worten gelauscht hatten, dachten von nun an darüber nach. Noch ist unsere Menschheitsgeschichte nicht vorbei. Es gibt Chancen, es gibt Hoffnung, es gibt Wege.

Auf jeden Fall gehöre ich nicht zu denen, die sagen: Ja, ja, dann macht Gott eben demnächst allem endlich ein Ende und holt seine siebentausend Getreuen zu sich und lässt strafend den Rest untergehen. Ich habe das mit Gott und seinem Gericht anders verstanden. Er will heilen und zurechtrücken.

Wenn ich mir das mit Gott dagegen so vorstellte, dass er nur noch ein wenig zögert,

bevor er der Welt ein Ende macht, dann wäre das mit dem verdreckten und ausgebeuteten Meer und dem biologischen Gleichgewicht ja auch völlig egal. Im Gegenteil: Je schneller das ginge, umso näher wären dem Himmelreich?

Nein. So ist es nicht mit Gott. Bevor von der Rettung auf dem tosenden Wasser im Evangelium die Rede ist, ist von der Predigt Jesu die Rede. Und die haben wir zu hören, wenn wir eine Zukunft haben wollen. Von der dürfen und sollten wir uns aufwühlen lassen, aus der falschen Ruhe bringen lassen.

Wir sind ja die Menschen von Ninive: Noch haben wir Zeit, uns zu ändern. Aber viel Zeit ist nicht. Und ob Gott wieder so gnädig sein wird wie damals in Ninive? Wehe, wenn wir uns einfach darauf verließen und lustig so weitermachten, wie Gott es sicher nicht will!

Wir haben von Gott Verstand bekommen, um dem Wahnsinn zu widerstehen.

Und wir haben von ihm auch ein Herz bekommen, um zu lieben und zu vertrauen.

Einstein hatte gesagt: Gott würfelt nicht. Aber wir tun es, und das ist kreuzgefährlich. Wir sollten das lassen.

Amen.

455 244 612 432 606

Herr, unser Gott!
Du schenkst uns Hoffnung
und säst Vertrauen in uns.
Du ermutigst uns zum Guten
und hast Nachsicht mit uns.
Wir bitten dich:
Hilf uns, diese Gaben gut zu nutzen.
Mögen wir in unseren Zeiten tun,
was zu tun ist,
und lassen, was schadet.
Regiere uns
mit deinem guten und heilenden Wort,
himmlischer Vater, Christus,
Heiliger Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Gott, wir bitten dich für unsere Zeit,
und wir bitten dich für die kommende Zeit,
das Leben unserer Kinder und Kindeskinde.

Wir bitten dich für die Menschen,
die den Schwierigkeiten wirksam begegnen,
in die wir uns hineinmanövriert haben.

Wir bitten dich für die unter uns,
die unbequem sind denen,
die so tun,
als beständen keine ernsthaften Gefahren.

Gott, wir bitten dich für die,
die nach Lösungen suchen für die Konflikte,
in die wir geraten sind.

Wir bitten dich für die Friedensstifter und für
die Propheten unserer Zeit,
die manchen Mächtigen im Weg sind.

Wir bitten dich für die,
die Ehrfurcht vor dem Leben haben,
die anderen die Augen dafür öffnen.

Gott, wir bitten dich um dein Wort:
Sprich zu uns, wecke uns auf,
bewahre uns vor Panik,
aber bringe uns in Bewegung.
Wecke uns
aus dem Schlaf trügerischer Sicherheit.

Segne und bewahre uns.
Lass dein Wort unter uns Frucht bringen.
Dein Wille geschehe in uns.
Dein Wille geschehe unter uns.

Amen.